

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Bestes und gelesenstes Blatt im Oberlahn-Kreis.
Fernsprecher Nr. 58.

Verantwortlicher Redakteur: **Fr. Cramer, Weilburg.**
Druck und Verlag von **A. Cramer,**
Großherzoglich-Luxemburgischer Hoflieferant.

Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 Mark 50 Pf.
Durch die Post bezogen 1,50 M. ohne Bestellgeld.
Inseratgebühr 15 Pf. die kleine Zeile.

Nr. 239. — 1915.

Weilburg, Dienstag, den 12. Oktober.

67. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Nr. 1467 St. Weilburg, den 10. Oktober 1915.
An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Betrifft: Aufstellung der Kartenblätter für die Veranlagung pro 1916.

Nach Bezugnahme auf meine Verfügung vom 5. d. Mts. J. Nr. 1464 St., Kreisblatt Nr. 234, bestimme ich folgendes:

1. Nach Fertigstellung des Personenverzeichnisses hat sofort die Herstellung der Kartenblätter, die bis Ende des Steuerjahres 1915 weitergeführt werden, zu erfolgen. Hierbei sind die Bestimmungen im Artikel 42 der Ausführungs-Anweisung vom 25. Juli 1906 sowie meine Ueberdruck-Verfügung vom 13. Oktober 1914 Z. B. Nr. 2241 St. genau zu beachten. Bevor die Spalten 4, 5, 7 und 8 ausgefüllt werden, müssen die Spalten 20 bis 27, 29, 30, 34, 36 und 37 ausgefüllt sein, denn auf der ersten Seite werden nur die Endsummen eingetragen. Die Spalten 11 und 14 werden von der Boreinschätzungs-Kommission ausgefüllt. Die Spalten bezüglich der Ergänzungssteuer sind von Ihnen nicht auszufüllen. Für Personen, die für 1916 zum erstenmal ein steuerpflichtiges Einkommen von über 900 Mark haben und selber kein Kartenblatt hatten, ist bei 1915 in Spalte 1 einzutragen „Neu“, bei Personen, die zugezogen sind ist daselbst zu vermerken „Zugang“.

Sollte ein Jenst, der bisher ein Kartenblatt hatte, gestorben sein, so ist der Todesort genau festzustellen und auf dem Kartenblatt einzutragen. Dabei ist anzugeben, wer Erbe ist und wieviel jeder Erbe erhalten hat. Bei Vermögensübergabe ist in Spalte Bemerkungen anzugeben, wann die Uebergabe erfolgt ist, ob gerichtlich oder provisorisch und an wen, sowie die Höhe des Erbteiles für jeden Erben. Bei dem Erbe ist anzugeben, wann, von wem und wieviel geerbt hat. Falls ein Jenst verstorben ist, ist das Kartenblatt zurückzusenden, da es zu berichten, wann und wohin der Steuerpflichtige verstorben ist und ob die Steuern bis zum Schlusse des Steuerjahres bezahlt sind.

2. Bei Ermittlung des steuerpflichtigen Einkommens sind die Artikel 8 bis 25 der Ausführungs-Anweisung vom 25. Juli 1906 zum Einkommensteuergesetz genau zu beachten.

Ich mache darauf aufmerksam, daß die nach dem bisherigen geltende Unterscheidung zwischen feststehenden und unbestimmten oder schwankenden Einnahmen und Ausgaben nicht mehr statthat. Die Veranlagung erfolgt vielmehr nach dem Ergebnisse des Steuerjahres unmittelbar vorangegangenen Kalenderjahres und insoweit für eine Einkommensquelle ein Jahresergebnis nicht vorliegt, nach dem mutmaßlichen Jahresertrage. Hat der Arbeitgeber dem Arbeiter das Einkommen vom 1. Oktober 1914 bis 30. September 1915 angegeben, dann ist dieses Einkommen bei der Veranlagung anzunehmen. Sollte aber der Arbeiter in derselben Stellung und bei demselben Arbeitgeber nicht mehr tätig sein, und ist infolgedessen das Einkommen mutmaßlich wesentlich höher oder niedriger, dann ist das mutmaßliche Einkommen, das der Arbeiter in der Zeit vom 1. April 1916 bis 31. März 1917 haben wird, durch Schätzung zu ermitteln und in das Kartenblatt einzutragen. Nach dreijährigem Aufenthalt werden voranlagt die nichtphysikalischen Personen (Atkins, Gesellschaften pp.), sowie das Einkommen aus Handel und Gewerbe aus Bergbau, wenn von dem Steuerpflichtigen Handelsbücher nach Artikel 38 ff. des Handelsgesetzbuches und das Einkommen aus Land- und Forstwirtschaft auf eigenem oder gepachtetem Grundbesitz, wenn über den Betrieb geordnete, den Reinertrag ziffernmäßig nachweisende Bücher geführt werden.

3. Sie wollen strengstens darauf achten, daß die sogenannten Teilnarbeiter, welche verheiratet sind, an dem Orte veranlagt werden, wo ihre Familie wohnhaft ist. Hierbei ist das auswärtige Einkommen mit zu berücksichtigen. Diejenigen Arbeiter, welche keine Familie haben, werden da veranlagt, wo sie in der Zeit vom 15. Oktober bis 15. November 1915 ihren Wohnsitz bezw. Aufenthaltsort haben.

4. Die Königl. Regierung hat in Gemäßheit des Artikel 42 II Nr. 8 der Ausführungs-Anweisung vom 25. Juli 1906 bestimmt, daß die Gemeindeverordnungen bezüglich der Eintragungen in die Kartenblätter bezw. Gemeindesteuerlisten in den vereinigten Boreinschätzungs-Kommissionen durch die Vorsitzenden der Boreinschätzungs-Kommissionen, und soweit letztere selbst als Gemeindevorstände in Betracht kommen, sowie in den selbständigen Boreinschätzungsbezirken durch die betreffenden Bürgermeister, Stellvertreter zu bewirken sind. Für die beiden Städte ist die Angelegenheit durch Verfügung vom 1. Mai 1900 III a/1 721, mitgeteilt durch meine Verfügung vom 22. Juni 1900, St. 1203, geregelt.

Ich erlaube die Herren Bürgermeister dringend, keine Einträge über ihre eigene Person und die eigenen Einkommensverhältnisse in die Steuerlisten zu machen. Nichtbeachtung dieser Bestimmung muß weiter verfolgt werden.

5. Nachdem die Kartenblätter aufgestellt sind, sind dieselben geordnet zu ordnen und dann in die Staatssteuer-Kontrollisten einzutragen. Hier sind die Spalten 2-5 auszufüllen. In Spalte 1 werden die laufenden Nr. diesseits eingetragen. Die Nr. des Jahres ist jedoch in Spalte 1 mit roten Zahlen ersichtlich zu machen. Zwischen jedem Buchstabe A, B, C, D, usw. ist ein entsprechender Raum zu lassen, damit diesseits etwaige Nachtragungen eingetragen werden können.

6. Nach Aufstellung der Staatssteuer-Kontrollisten A ist die Steuerrolle aufzustellen. Hier ist dieselbe Reihenfolge wie in der Staatssteuerliste einzuhalten. Diejenigen Jensten, welche vorwiegend zur Staatssteuereinkommensteuer oder Ergänzungssteuer nicht veranlagt werden, sind mit Ausnahme der nach § 19 oder 20 des Einkommensteuergesetzes freigestellten Personen in der Staatssteuerliste nicht aufzunehmen, obwohl sie ein Kartenblatt haben und in der Gemeindesteuerliste eingetragen sind. In der Rolle sind die Spalten 2-5 auszufüllen.

7. Ich mache nochmals darauf aufmerksam, daß die Eintragungen in das Personenverzeichnis genau nach der Reihenfolge der Straßen innerhalb der einzelnen Straßen nach der Reihenfolge der Hausnummern zu erfolgen hat. Die Spalten 13-24 des Personenverzeichnisses sind bezüglich derjenigen Jensten auszufüllen, die ein steuerpflichtiges Einkommen von 900 Mark und weniger haben. Hierbei ist der § 74 des Einkommensteuergesetzes genau zu beachten.

8. Die Hauslisten sind genau nach der Reihenfolge, wie im Personenverzeichnis eingetragen zu sein.

9. Die Hauslisten, Kartenblätter, Staatssteuer-Kontrollisten A, Gemeindesteuerrolle, und das Personenverzeichnis, nebst der Staatssteuerliste und des Personenverzeichnisses von 1915 sowie das sonstige

Veranlagungsmaterial sind in den vereinigten Boreinschätzungs-Kommissionen mindestens 3 Tage vor der Sitzung dem betreffenden Vorsitzenden der Boreinschätzungs-Kommission vorzulegen. Dabei ist anzugeben, wieviel Prozent Gemeindesteuer von der staatlich veranlagten Grund- und Gebäudesteuer im letzten Jahre erhoben wurden. Die Sitzungstage werden demnächst bekannt gemacht. Vor Abgabe an den Vorsitzenden der Boreinschätzungs-Kommission sind die Kartenblätter genau nach der Hausnummer wieder zu legen, damit die Mitglieder der Kommission sich leichter zurecht finden können.

X. Die ihnen in den nächsten Tagen zugehenden Hypotheken-Mitteilungen sind bei Aufstellung der Kartenblätter und Gemeindesteuerlisten zu beachten und demnächst mit dem Veranlagungsmaterial wieder vorzulegen.

XI. Die fertiggestellte Staatssteuer-Kontrolliste A und analog auch die Gemeindesteuerliste sind nach meiner Verfügung vom 17. März 1900, St. 226 (Kreisblatt Nr. 35) vor Abgabe an den Vorsitzenden der Boreinschätzungs-Kommission in den Gemeinden, in welchen der Gemeindevorstand aus einem Kollegium besteht, dem gesamten Gemeindevorstand (Magistrat) zur Kenntnisnahme und evtl. Ergänzung oder Änderung vorzulegen.

XII. Das gemäß Artikel 42 Ziffer 11 der Ausführungs-Anweisung vom 25. Juli 1906 zum Einkommensteuergesetz aufzustellende Verzeichnis derjenigen Personen, welche zur Abgabe einer Steuererklärung für 1916 aufgefordert sind, ist mit dem Veranlagungsmaterial dabei vorzulegen. In Spalte Bemerkung ist der Vorschlag zu begründen.

Der Vorsitzende
der Einkommensteuer-Veranlagungskommission.
Z. B.

XVIII. Armee-Korps. Frankfurt a. M., den 28. 9. 1915.
Stellv. Generalkommando.
Abt. III b Zg.-Nr. 4319/9476.

Betr.: Öffentliche Versammlungen und Vorträge über militärische Angelegenheiten.

1. Die Polizeibehörden werden angewiesen, während der Dauer des Krieges öffentliche Versammlungen unter freiem Himmel und Aufzüge auf öffentlichen Straßen oder Plätzen (§ 7 des Vereinsgesetzes vom 19. April 1908) nicht ohne Zustimmung des Generalkommandos zu genehmigen.

2. Ich verweise auf meine Verordnung vom 10. Juni 1915 betr. militärische Vorträge (Presse-Abt. Nr. 2305). Als solche sind nicht nur Vorträge über die eigentlichen Angelegenheiten des Heeres oder der Marine anzusehen, sondern alle Vorträge, die sich überhaupt mit militärischen Angelegenheiten befassen oder die Kriegführung betreffen, insbesondere Vorträge über den Krieg im allgemeinen, die Kriegsziele, den sogenannten Militarismus und Ähnliches.

Das Halten aller derartiger Vorträge ist verboten, und, wenn es in Versammlungen stattfindet, durch Verbot oder Schließen der Versammlung zu verhindern.

Der Kommandierende General:
Freiherr von Gall,
General der Infanterie.

I. 6835. Weilburg, den 8. Oktober 1915.

Vorstehende Verfügung des stellv. Generalkommandos wird zur öffentlichen Kenntnis gebracht. Ich nehme Bezug auf meine Verfügung vom 19. Juni 1915 — I. 4220 — Kreisblatt Nr. 143.

Die Ortspolizeibehörden wollen für die ordnungsmäßige Durchführung derselben Sorge tragen.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Müncher, Kreissekretär.

I. 6840. Weilburg, den 9. Oktober 1915.

Die Landw. Zentral-Darlehnskasse für Deutschland Filiale Frankfurt a. M. wurde von dem Kriegsaussschuß für pflanzliche und tierische Dele und fette Berlin mit dem Ankauf und dem Einsammeln der diesjährigen Bucheckern und Lindenjamenernte beauftragt. Der Ankauf erstreckt sich auf alle aus privaten und Kommunalforsten, nicht jedoch aus staatlichen und Domänenwäldern abfallenden Bucheckern und Lindenfasern. Da das Einsammeln der Früchte zur Vermehrung der knappen Vorräte dienen soll, ist das Einsammeln im Interesse der Allgemeinheit sehr wichtig und da ferner die dafür zu zahlenden Preise verhältnismäßig sehr hoch sind, hoffe ich, daß sich in den einzelnen Gemeinden die Herren Bürgermeister der Sache annehmen und der Landw. Zentral-Darlehnskasse ihre Bereitwilligkeit erklären, das Einsammeln und die Ablieferung dieser Früchte in die Hand zu nehmen bezw. geeignete Personen in den betreffenden Gemeinden hierzu beauftragen.

Es werden bezahlt:

Für frische Bucheln . . . M. 20 — bis M. 25. —
„ lufttrockene Bucheln . . . 32. — „ 35. —
„ Lindenfasern lufttrocken oder gedörrt ca. M. 100. —
alles per 100 Kilo ab Bahnstation. Die benötigten Säcke werden von der Landw. Zentral-Darlehnskasse gestellt.

Besondere Merkblätter zum Einsammeln der Bucheckern und Lindenfasern werden den Bürgermeisterämtern, die sich der Sache annehmen wollen, von der Landw. Zentral-Darlehnskasse zur Verfügung gestellt.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Müncher, Kreissekretär.

J. Nr. II. 5388.

Weilburg, den 8. Oktober 1915.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Auf die rechtzeitige Vorlage der Katasterblätter über die Revision der gewerblichen Anlagen (vergl. Verfügung vom 18. 1. 1915 J. Nr. II. 321 Kreisblatt Nr. 16 mache ich hierdurch aufmerksam. Ich erwarte, daß die Katasterblätter vollständig und ordnungsmäßig ausgefüllt hier eingehen, damit Rückfragen vermieden werden.

Zu dem gleichen Termine ist mir die Zahl der in den einzelnen Gemeinden vorhandenen Gast- und Schankwirtschaften mitzuteilen. Weiterhin wollen Sie die Zahl derjenigen Gast- und Schankwirtschaften angeben, welche gewerbliche Arbeiter im Sinne des Titels VII der Gewerbeordnung (Arbeiter, Kellner, Kellnerinnen, Lehrlinge, Hausknechte usw.) beschäftigen, und berichten, ob die Wirtschaften, wie vorgeschrieben, im laufenden Jahre zweimal revidiert worden sind.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

J. B.: Müncher, Kreissekretär.

Richtamtlicher Teil.

Der Weltkrieg.

Großes Hauptquartier 11. Oktober mittags.
(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Gegend **Souchez-Neuville** und in der **Champagne** nordöstlich von **Le Mesnil** wurden feindliche Handgranatenangriffe abgewiesen.

Unsere Kampflieger erledigten gestern 4 feindliche Flugzeuge. Ein englisches Flugzeug stürzte östlich von **Bo-peringhe** ab, nordwestlich von **Ville** zwang Leutnant **Jimmelmann** einen englischen Kampf-Doppeldecker in 4000 Meter Höhe nieder. Dieser Offizier hat damit innerhalb kurzer Zeit 4 feindliche Flugzeuge zum Absturz gebracht.

Ferner wurden in der **Champagne** bei **Somme-Py** und auf den **Maashöhen** westlich von **Hattonchatel** je ein französischer Kampfdoppeldecker im Luftkampf abgeschossen. Wir bündeten ein Beobachtungsflugzeug südlich des **Prie-sterwaldes** ein.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls **v. Hindenburg**.

Vor **Pänaburg** und nordöstlich von **Widsh** sind russische Angriffe abgeschlagen. Ein feindliches Flugzeug wurde westlich von **Smorgon** heruntergeschossen.

Die Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls **Prinzen Leopold von Bayern**.

Ostlich von **Barnawieze** wurde ein schwacher feindlicher Vorstoß leicht zurückgewiesen.

Die Heeresgruppe des Generals **v. Linfingen**.

In den Kavallerie-Kämpfen in der Gegend von **Rudoka-Wola** ist der Gegner hinter die Abschnitte **Beziminaja** und **Wiesiolucha** geworfen. Bei **Jezierzyn** sind die Gefechte noch nicht abgeschlossen.

Nördlich von **Bielskaja-Wola** ist der Feind vertrieben. Die Armee des Generals **Grafen Potthmer** wies erneut starke feindliche Angriffe ab.

Deutsche Truppen nahmen die Höhe **Hadly** (am **Serech**) 15 Kilometer nordöstlich von **Tarnopol** und schlugen aus dem Dorfe **Hadly** angelegte russische Vorstöße zurück.

Balkan-Kriegsschauplatz.

An der **Drina** entwickelten sich weitere Kämpfe. Auf der Front zwischen **Sabal** und **Gradiste** ist der Donau-Übergang vollendet.

Südwestlich von **Belgrad** sind die Höhen zwischen **Birkowo** und **Mitjewe** erobert. Weiter östlich ist der Angriff im Gange.

Die Anatomie-Stellung am **Donaubogen** von **Ram** wurde erstürmt. Weiter unterhalb **Orsowa** fanden stielweise Artilleriekämpfe statt.

Die deutschen Truppen machten bisher 14 Offiziere, 1542 Mann zu Gefangenen und erbeuteten 7 Geschütze, darunter 2 schwere, sowie 5 Maschinengewehre.

Oberste Heeresleitung.

Unsere Erfolge im Westen.

Die große feindliche Offensive im Westen ist völlig zusammengebrochen. Die Engländer sind längst aus **Gefischs** weite gerückt; aber auch die Franzosen sind infolge der ungeheuren Verluste, die sie erlitten, so erschöpft, daß sie die angriffsweise Kriegsführung eingestellt haben, die dafür von unseren Helden in erfolgreichen Gegenangriffen aufgenommen wurde. Bei **Souchez** entziffen wir den Franzosen

einigen Gräben, bei Laour in der Champagne gewonnen wir von dem verlorenen Boden auf einer Frontbreite von etwa 4 Kilometern mehrere hundert Meter zurück. Die französischen Gefangenen machen einen bejammervollen Eindruck. Sie erzählen, man habe sie aus dem Artois nach der Champagne unter dem Vorwande geholt, daß sie nun ruhigere Arbeit zu verrichten haben würden; dann seien sie plötzlich ausgeladen und in das furchtbare Feuer gestürzt worden. Berghoch lägen die Leichen der gefallenen Franzosen aufgeschichtet. Die Gefangenen erzählten auch, daß die Zahl der Überlebenden beständig wachse.

Delcassés Rücktritt. Der französische Minister des Auswärtigen, der die Balkanpolitik des Viererbundes mit seinem englischen Kollegen Grey so stark verfahren hat, daß es keine Rettung mehr gibt, wird aller Voraussicht nach zurücktreten müssen. Er sucht diese Unabänderlichkeit mit einem schönen Mantelchen zu umkleiden, indem er mitteilen läßt, er gehe, weil er ein entschiedener Gegner der Verletzung der Neutralität Griechenlands sei und die Truppenlandungen in Saloniki mit seinem Namen nicht decken könnte. Das sind faule Ausreden, Delcassés geht, weil er die Hoffnung der Franzosen auf die Gewinnung der Balkanstaaten nicht zu erfüllen vermochte. Das hätte freilich nach den Entscheidungen der Waffen auch ein besserer Diplomat als er nicht fertiggebracht.

Im Osten

hat die russische Angriffstätigkeit auch in Bosnien und Ostgalizien nachgelassen, wo sie in den letzten Wochen am stärksten ausgeübt worden war. Der Feind unternahm zwar gegen die Linien der Verbündeten an der Strypa einige Vorstöße, die für ihn jedoch wie an den Vortagen mit einem völligen Mißerfolg endeten. Im Raume zwischen Beleznica und dem unteren Styr wurde der Feind gegen Nordosten zurückgeworfen.

Von den Truppen der Heeresgruppe Hindenburg und denen der Gruppe des Prinzen Leopold werden andauernd Erfolge davongetragen. Während unsere Tapferen unweit Dünaburg auf eine Breite von acht Kilometer die feindliche Stellung nahmen, wurde bei Pinsk ein strategisch wichtiges Dorf erobert.

Fliegerbomben auf dem Bahnhof von Riga. Am 10. Oktober hat ein deutsches Marineflugzeug auf einer Aufklärungsfahrt den Bahnhof von Riga mit zehn Bomben belegt. Das Flugzeug ist wohlbehalten nach seinem Stützpunkt zurückgekehrt.

Ein russisches Unterseeboot wurde in den Hafen von Varna geschleppt. Die Maschinen sind ruiniert, die Mannschaft fehlte.

Die vergeblichen Anstrengungen in Ostgalizien und Wolhynien werden von den Russen noch immer fortgesetzt. Die jüngsten Angriffe waren womöglich noch heftiger als an den Vortagen. Was die Russen irgendwie an Menschen zur Verfügung hatten, warfen sie auf der ganzen Front ins Feuer. Tag und Nacht dauerten die Angriffe an, Regiment auf Regiment wurde vorgetrieben. In dichten Linien folgten die Kolonnen einander, um blutig zusammengekauften jedesmal wieder fluchtartig zurückzugehen. Nach sicheren Schätzungen verloren in Ostgalizien einzelne Abteilungen bis 50 Prozent ihres Bestandes. Aus dem Raum Czortkow gingen große Massen beiderseits der Bahnlinie gegen unsere Stellungen östlich Bugacz vor, wo sie schon tags zuvor vergeblich angegriffen hatten. Das gleiche Schicksal erlitten nach Meldung des Kriegsberichterstatters der „Voss. Zig.“ die Angriffe in Wolhynien. Weder westlich Kremienic noch im Raume nördlich Dubno bis östlich Koltz konnten die Russen irgendwo Fuß fassen.

Der türkische Krieg.

Von der Halbinsel Gallipoli, auf der Hunderttausende von Engländern und Franzosen, weißen und schwarzen, in erfolglosen Kämpfen ihr Grab gefunden haben, werden die feindlichen Kräfte zurückgezogen. An der Aufgabe der ganzen kostspieligen Dardanellen-Aktion ist kaum noch zu zweifeln. Wenigstens 300.000 Mann, so heißt es in Londoner Blättern, werden in Mazedonien gebraucht, um den Anstrengungen Deutschlands und Österreich-Ungarn gegen Serbien ein Gegengewicht zu geben, nachdem auf Griechenland nicht mehr zu rechnen sei. Bei der klassischen Unentschiedenheit und dem Mangel an Vorbereitung, unter denen der Viererbund zu leiden scheint, wird es Monate erfordern, um eine derartig hohe Truppenzahl aus verschiedenen Hauptstädten nach der bulgarischen Grenze zu werfen, so daß der Viererbund Gefahr laufe, zu spät zu kommen und die Hinopferung Serbiens bereits unumkehrlich vollzogen sein würde. Um Serbien rasch, oder wenigstens verhältnismäßig rasch mit bedeutenden Kräften zu Hilfe kommen

zu können, gebe es nur einen Ausweg, nämlich den, von den Dardanellen alle verfügbaren Truppen wegzunehmen und sich dort defensiv zu verhalten. Die Frage der Zurückziehung aller Dardanellentruppen und damit die völlige Aufgabe des Unternehmens gegen die Wasserstraße wird nach den Londoner Meldungen in den englischen und französischen Kriegsberatungen ernsthaft besprochen.

Der italienische Krieg.

Der italienische Oberbefehlshaber Cadorna beklagt sich in seinem jüngsten Bericht über die große Tätigkeit der Österreichern und über die zahlreichen Angriffe, denen die italienischen Truppen neuerdings durch den Gegner ausgesetzt sind. Von Erfolgen kann Cadorna, wie immer, nichts berichten. Bei dieser Lage ist es erklärlich, wenn die öffentliche Meinung Italiens der Befürchtung Ausdruck gibt, daß der Marsch der Deutschen nach Konstantinopel nicht wird aufgehalten werden können.

Nach dem amtlichen Wiener Bericht fanden auf dem italienischen Kriegsschauplatz größere Kämpfe nicht statt. Ein Angriff der Italiener gegen den Argil Brh wurde schon durch unser Artilleriefeuer abgewiesen.

Der Balkankrieg.

Mit Belgrad, das nach heftigen Straßenkämpfen ganz in unsere Hände ist, haben unsere Heere nicht nur Serben, sondern auch Russen, Engländer und Franzosen besiegelt. Deren Geschütze und Offiziere auf den Mauern der Festung aufgebieten waren. Griechenland sowohl wie Rumänien haben die Zufuhr von Waffen und Munition an Serbien trotz ihrer Neutralität stillschweigend geduldet, während Rumänien Deutschland gegenüber bekanntlich ein strenges Waffendurchfuhrverbot aufrecht erhielt. Durch Angriff in der Front von Norden und gleichzeitige Umgehung von Südwesten unter Benutzung der Ilgeunarinself haben sich die Verbündeten in den Besitz der Festung gesetzt, die am 2. Dezember vorigen Jahres schon einmal in österreichische Hand fiel. Die Anlage der Stadt und ihrer Befestigungen zwang hierbei die Angreifer zum Häuserkampf. Die Serben lieferten den Beweis, daß sie ihre Hauptstadt nicht ohne Widerstand aufgeben wollten, trotz der Ausichtslosigkeit ihrer Verteidigung.

Belgrad schloß zusammen mit Semendria den Hauptzugang zum serbischen Lande, das Morawatal, und die Bahn nach Niß. Ob die Festung Semendria allein noch diese Aufgabe erfüllen kann, erscheint nicht nur zweifelhaft, weil sie geringen fortifikatorischen Wert hat, sondern vor allem, weil sie durch den Uebergang deutscher Truppen donauabwärts (östlich) umgangen sein dürfte. Die Fortschritte der verbündeten Armeen bei Belgrad und Semendria werden durch gleichzeitiges Eindringen unserer Truppen in die Macva und Bosavina, das Gelände im Drina-Savewinkel, ergänzt, so daß man das Bild eines glatten Verlaufes wohlgeplanter Bewegungen erhält.

Der Vormarsch der Verbündeten in Serbien macht erfreuliche Fortschritte. Aus der ganzen Front von der Drinamündung bis zur Nordostspitze Serbiens sind die über die Flüsse vorgedrungenen Armeen im Vormarsch. Die neue Aktion ähnelt in mancher Beziehung dem Waidbruch in Galizien, wobei allerdings diesmal die Schwierigkeiten weitläufiger sind. Nicht nur die Flußüberquerung, sondern auch das weitere Vordringen stellt an die Truppen außerordentliche Anforderungen. Die Serben, die schon bei den letztjährigen Kämpfen das ihrer Verteidigung so günstige Terrain sehr stark befestigt hatten, sind in der langen Kampfpause natürlich nicht müßig gewesen und haben zahlreiche Verteidigungslinien geschaffen, die sie nun mit verwegener Mut verteidigen. Die ganze Macva ist wieder zur Sumpffestung geworden, die ein schrittweises Vordringen, einen Kampf um jedes befestigte Weisfeld, ein Ringen um jeden von Stachelndraht durchzogenen Sumpfkümpel notwendig macht. Auch in der Bosavina geht es energisch vorwärts.

Südlich und östlich Belgrad ist eine große Schlacht im Gange. Die Serben haben die Stadt mit sehr starken Abteilungen verteidigt, die von den eindringenden österreichisch-ungarischen Truppen in einem maßlos wütenden Straßenkampf vertrieben werden mußten. Haus nach Haus, Straße nach Straße mußte gestürmt und gesäubert werden. Als die Situation für die Serben unhaltbar wurde, zogen sie sich in ihre vorbereiteten Höhenstellungen auf der Braca zurück. Mit starker Artillerie versuchten sie dort nach Meldungen des Kriegsberichterstatters der „Voss. Zig.“ den Angriff der Verbündeten einzudämmen, doch ist dieser im stetigen Fortschreiten.

Im Raume südlich der Donau macht die Armee Gall-

mit, die diesen Strom forciert hat, erfreuliche Fortschritte. Das bisherige Gesamtergebnis der Balkanoffensive kann als sehr günstig bezeichnet werden. Aberall, wo Übergänge erfolgt sind, haben sich die Armeen tatkräftig in Serbien festgesetzt. Besondere Erwähnung verdient die Tätigkeit der technischen Truppen und der Donauflotte. In ununterbrochener, den Tage und vier Nächte andauernder unermüdlicher Arbeit bereiteten die Pioniere im feindlichen Feuer Brückenbau und Überschiffung. Die Monitore unterstützten diese Arbeiten aufs kräftigste, indem sie trotz der Minenfelder und der feindlichen Beschützung das serbische Ufer abfuhren und mit ihren Schiffsgechützen bestanden.

Die Beute von Belgrad war bei den deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen erheblich. 9 Schiffsgechütze, 26 Feldgeschütze, ein Scheinwerfer, zahlreiche Gewehre, viele Munition und anderes Kriegsmaterial fielen in die Hände der Sieger. 10 serbische Offiziere und über 600 Mann wurden als Gefangene eingebracht. Die blutigen Verluste des Gegners waren sehr groß. Die über Belgrad vorgehenden verbündeten Streitkräfte warfen die Serben aus ihrem südöstlich und südwestlich der Stadt gelegenen Verschanzungen, wobei die Österreichern den Grünen Berg und den Vozelj-Bracar erstickten. Im Raume von Semendria und Vozarec gewannen die Divisionen der deutschen Truppen abermals beträchtlich an Raum.

Heftige Straßenkämpfe entwickelten sich Budapest. Meldungen zufolge in Belgrad am Gange der Raimogbar, es ging Mann gegen Mann mit Bajonett und Kolben. Zwei Tage und zwei Nächte wogte das Ringen hin und her in den menschenleeren Straßen. Jeder Fußbreit Boden wurde vom Feind zäh verteidigt, bis er endlich aus der Vorstadt gruppenweise sich zurückzog. Am nächsten Tage suchten sie abermals, den von uns bereits in Besitz genommenen nördlichen Teil der Stadt zurückzuerobern. Stellenweise hielten sie sich, gaben aber endlich den Widerstand auf und räumten die Stadt und Festung. Angesichts der starken Lage der Feinde ist es leicht begreiflich, daß unsererseits ein großes Artillerieaufgebot und gründliche Vorbereitung nötig war und daß die feindlichen Anlagen erst allmählich mürbe und schließlich sturmreif gemacht werden konnten.

Der Balkan.

Eine Einladung zum Selbstmord nennt ein halbamtliches Sofiaer Blatt die inzwischen abgewiesene Forderung des Viererbundes, Bulgarien möge sich mit Deutschland und Österreich-Ungarn entziehen, während die deutsche Marine der Champagne und in Flandern dem Riesenbrude standhielt und die Kanonen bereits an der Save und der Donau boarten. Bulgarien wird auch furchtlos die Folgerungen aus seiner Abgabe an den Viererbund ziehen. Der zum bulgarischen Oberkommandanten ernannte General Jilow sagte in einer Unterredung zu Pressevertretern: In jeder Minute können wir unsere Aktion beginnen, so viel wird in jeder Stunde des Tages gegen uns verbrochen. Alles hängt von uns ab, werden die Welt nicht lange warten lassen. Der Wind schon längst zu unseren Gunsten sich gedreht; unsere Segel sind gespannt, so daß die Abfahrt nicht verzögert wird.

Die Angelegenheit und Taktlosigkeit des Viererbundes trägt die Schuld an dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen Bulgariens zu den Ententemächten. Alle politischen Kreise Bulgariens, einschließlich der russenfreundlichen, sind darüber einer Meinung, daß die Viererbunds-Diplomatie in ihrer Unfähigkeit die unglücklichsten Fehler begangen und geradezu gegen ihre eigenen Interessen gearbeitet hat. Einige weichte Kreise versichern, daß der Viererbund sicher das rechnete, durch ein Ultimatum oder den Abbruch der Beziehungen in Bulgarien den Bürgerkrieg heraufzubeschwören. Tatsächlich ist gerade das Gegenteil eingetreten: Das Ultimatum hat bewirkt, daß alle oppositionellen Elemente sich in die Regierung zwecks gemeinsamer Verteidigung der nationalen Interessen scharten. Die Meldungen der deutsch-österreichischen Erfolge in Serbien erreichten ganz Bulgarien stürmische Begeisterung.

Von den noch nicht 50.000 Mann englischer und französischer Truppen, die bisher in Saloniki mit stillschweigender Zustimmung Griechenlands gelandet wurden, ist noch kein einziger nach Serbien abgegangen. Italien beteiligt sich der Landung nicht, da aus Zweckmäßigkeitsgründen (N) solche Truppen gelandet werden sollen, die für das nationalen-Unternehmen auf den ägäischen Inseln angehäuft waren. Seine Drohung, in Süditalien und Epirus einzufallen, falls Griechenland seine Zustimmung zu den Truppenlandungen nicht in aller Form erteilen sollte, hat Italien bisher nicht wahrgemacht.

Ein Ultimatum an Serbien wird Bulgarien wie verlautet, in Niß noch überreichen lassen, bevor Serbien offiziell den Krieg erklärt. In dem Ultimatum

Der Wächter.

Humoristischer Roman von Archibald Geyre.

Frei bearbeitet von Helmut van Mor.

14) Nachdruck verboten.
„Ich bin der Sekretär des Grafen Darnsdorf.“
„Graf Darnsdorf!“ Jetzt konnte man ihm die große Leber-
raschung deutlich ansehen, und ich war zufrieden. „Das freut
mich ungemein. Der Herr Graf steht mit mir in Verbindung.“
„Ich bin heute in seinem Auftrage hier.“
Seine Art wechselte im Augenblick. Er legte die Feder
hin, mit der er gespielt hatte, richtete sich gerader auf und
wandte mir seine ganze Aufmerksamkeit zu.
„Der Graf“, fuhr ich fort, „hat mir den Auftrag gegeben,
mit seinem Sohn zu reden. Ich wünsche von Ihnen zu er-
fahren, ob Sie etwas Neues vom Grafen Wilhelm g. hört haben?“
Jetzt wurde er ganz geschwehrt. „Hörsch!“
Die letzten Berichte der Detektivs enthalten nicht viel
Neues“, sagte er. „Graf Wilhelm Darnsdorf verhält sich noch
immer ruhig in seiner Wohnung in der Dessauerstraße zu
Berlin — Nummer 31, wenn Sie sich die Adresse vielleicht
notieren wollen. — Er hat sich — wohl um vor seinen
Freunden verborgen zu bleiben, den Namen Wilhelm Darnsen
beigelegt. Er soll selten das Haus verlassen, und dann nur,
um in ein kleines Café in der — wie war es doch — Königs-
gräberstraße zu gehen und dort seine Zeitungen zu lesen. Es
ist ganz offenbar, daß seine Mittel vollständig am Ende sind.
Mein Detektiv hat sich in dem Café mehrmals an einen dem
seinen benachbarten Tisch gesetzt und wahrgenommen, daß er
jogar dem Kellner den Betrag für seinen Kaffee und Kuchen
schuldig bleibt. Dreimal hat er im Laufe der letzten Woche
um einen Vorstoß an mich geschrieben — wie Sie wissen werden,
wird der nächste Monatsbetrag erst in vierzehn Tagen fällig.“
„Jawohl!“ — Das Geld soll ihm jedoch überhaupt nicht
ausgezahlt werden. Während der nächsten Monate dürfen
ihm keine Mittel zur Verfügung stehen“, sagte ich.

„Ich bin darüber nicht überrascht. Ja, ich hätte ihm
aus freien Stücken das Geld verweigert und erst Instruktionen
von dem Herrn Grafen eingeholt.“
„Ich erbot mich.“
„Der Herr Graf und ich fahren heute abend mit dem
Expresszug nach Berlin“, sagte ich. „Seien Sie so freundlich,
etwaige weitere Zuschriften Wilhelm's oder sonst wichtige
Nachrichten an den Herrn Grafen Darnsdorf, Berlin, Hotel
Bristol, Unter den Linden, zu senden.“
Er stand ebenfalls auf und verneigte sich leicht — etwas,
was er mir gegenüber noch niemals getan.
„Ich werde mich danach rufen.“ Und dann fügte er, ein
wenig zögernd, hinzu: „Wögen Sie in Ihrer neuen Tätigkeit
Glück haben, Herr Doktor! Ich fürchte, Sie werden in dem
Grafen einen anspruchsvollen Herrn finden.“
„Ich werde mich bemühen, ihn zufriedenzustellen.“
„Ich bin überzeugt, daß es Ihnen gelingen wird. — Wie
aber — vergehen Sie — soll ich es mit dem Gelde halten,
das Ihnen von der Gräfin?“
„Ich schwankte einen Augenblick. Dann sagte ich rasch:
„Zahlen Sie mir den Betrag für das nächste Vierteljahr
aus — auf alles weitere verzichte ich hiermit.“
Diesmal verneigte er sich noch tiefer.
„Sehr wohl!“ — Darf ich Ihnen eine Anweisung aus-
schreiben?“
Er füllte hastig einen Scheck aus und überreichte ihn mir.
Dann geleitete er mich in Person hinaus; und mit stolzer
Verbreitung nahm ich wahr, wie der Zweite eines Dieners
und Hausknechts, der inzwischen wieder in der Stange erschienen
war, ob dieses außergewöhnlichen Ereignisses den Mund zu
ebenso außergewöhnlicher Größe aufriß. — — —
Da waren wir nun glücklich gelandet in dem mächtigen
Babel an der Spree.
In früher Morgenstunde waren wir auf dem Anhalter

Bahnhof angekommen, mein Gebieter nicht weniger müde
verschlafen als meine Wenigkeit. Eine Droste brachte
nach der Straße Unter den Linden; das Wetter war grau
und regenschwer, und der erste Eindruck, den ich
des Reiches Hauptstadt empfing, deshalb wenig schön.
Leben in den Straßen imponierte mir freilich; war es
hier schon am frühen Morgen, wie in München etwa um
Mittagszeit. Wo ich jedoch sonst Vergleiche ziehen konnte,
fielen sie durchweg zugunsten der süddeutschen Residenz aus.
Der Potsdamer Platz schien mir häßlich, charakterlos, die
bäude daran nur prozig, während der Münchener Karli-
mit dem ehrwürdigen schönen Tor in seiner ganzen Art
typisch für die Stadt zu nennen war. Beim Branden-
Tor fand ich, die Propyläen seien doch schöner, und
Straße Unter den Linden, von der ich noch einiges er-
warte, enttäuschte mich gerade am meisten. Da war nichts
alterswürdiger Pracht zu spüren — eine leidlich hü-
elegante Geschäftsstraße, so präsentierte sich mir die berühmte
althistorische Einzugstraße der Hohenzollern.
Der Graf stellte mir frei, den Vormittag dazu zu
wenden, mir die Stadt etwas anzusehen; und nachdem ich
Stunde geschlafen, nahm ich mir denn auch eine Droste
stellte es dem Rutscher frei, wie er fahren wollte. Da
schwand nun freilich meine Schätzung für die Millionen-
recht bald. Schon der untere Teil der „Linden“ ver-
mich in Entzücken; der wundervolle Bau des Königs-
Opernhauses, die stolzen Bankpaläste, das bei aller Schlich-
so vornehm wirkende Palais des alten Kaisers Wilhelm nicht
mir die größte Bewunderung ab. Die unergreifliche men-
mentale, wahrhaft majestätische Großartigkeit des Schlosses
übertraf alle meine Erwartungen. Das war denn doch
bisher schöner als die hübsch bemalte Münchener Residenz
und als ich dann noch die Nationalgalerie und das neue
Friedrich-Museum gesehen hatte, erklärte ich mich endlich
besiegt und erkannte an, daß Berlin doch auch einiges
enthalte.

bedingungslos und sofortige Abtretung Mazedoniens ge-

fordert werden.
Der neue griechische Ministerpräsident Tsamiris hat un-

ter nach der Glorifizierung beim König die Vertagung des
Parlamentes des Auslandes übernommen. Benizelos enthielt
sich mit der Mehrheit seiner Anhänger in der Kammer bei
der Abstimmung über die Vertrauensfrage der Stimmabgabe,
um eine Auflösung der Kammer zu vermeiden. — Die bis
her versammelte Entente-Macht im Hafen von Saloniki
besteht nach neuesten Meldungen noch nicht 14000 Mann,
von denen nur 8500 gelandet worden sein sollen.

Der Bündnisvertrag mit Serbien soll von Griechen-

land nur dann als gültig angesehen werden, wenn Bulgarien

Serbien angreifen sollte. Griechenland verhält sich

passiv, wenn Bulgarien gegen Serbien vorgeht, nach-

dem bereits die Mittelmächte den Angriff gegen Serbien ein-

geleitet, oder wenn es gleichzeitig mit den Mittelmächten in

Serbien einrückt. Da Deutsche und Österreicher bereits Bel-

grad genommen haben und siegreich in Serbien vordringen,

scheidet der Bündnisfall für Griechenland darnach be-

stehen aus.

Lokal-Nachrichten.

Weilburg, den 11. Oktober 1915.

Hoher Besuch. Ihre Königliche Hoheit Großherzogin
Katharina von Luxemburg, Herzogin zu Nassau mit den
Herzoginnen Hilda und Antonie in Begleitung von Grä-
finn und Hofmarschall General Lehr werden morgen
gegen 12 Uhr unserer Stadt einen Besuch abstatten.
— Beförderung. Durch A. R. O. vom 30. Septem-
ber wurde der Fähnrich Wilhelm Scheerer im Fußar-
mee-Regiment Nr. 9 zum Leutnant befördert.

Der kriegsfreiwillige Ballonführer Berthold Jes-
sens von hier, der bereits mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse
ausgezeichnet wurde, ist zum Unteroffizier (Offiziers-Aspi-
rant) befördert worden.

Jubiläum. Gendarmen- und Wachtmeister Weis-
bach feiert heute sein 50jähriges Dienstjubiläum. Dem Jubi-
läar unsern Glückwunsch!

Invalidentrente. In der Frage, ob der Anspruch auf
Invalidentrente, den die Kriegsteilnehmer aus der Reichs-
versicherung haben, neben der Militärentente auf Grund des
Mannschaftsversorgungs-Gesetzes bestehen bleibt, hat das
Landesversicherungsamt dahin entschieden: „Die Bezüge auf
Grund des Mannschaftsversorgungs-Gesetzes vom 31. Mai
1916 und des Militärhinterbliebenen-Gesetzes vom 17. Mai
1917 lassen den Anspruch auf die Leistungen der reichsge-
hörigen Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung un-
berührt.“

Erweiterung der Metallbeschlagnahme (Nickel). Die be-
stehende Verordnung (M. 1/4. 15. R. R. A.) über Be-
schlagnahme von Metallen vom 1. Mai 1915, die sich nur
auf Gewerbe- und Handelsbetriebe (nicht an Privatpersonen)
bezieht, und die auf den bei allen Postanstalten I. und II.
Klasse erhältlichen „Meldepflichten für Metalle“ abgedruckt
wurde zum ersten Mal am 14. August 1915 durch
die Nachtragsverordnung (M. 5347/7. 15. R. R. A.) in
Eingriff auf Aluminium in Fertigfabrikaten ergänzt und
erweitert. Jetzt hat sich die Notwendigkeit ergeben, durch
die neue Nachtragsverordnung (Nr. M. 1020/9. 15. R.
R. A.), die mit dem 5. November 1915 in Wirkung tritt,
die Verwendung von Nickel, das in der Hauptverordnung
M. 1/4. 15. R. R. A.) unter den Klassen 12 und 13 auf-
geführt ist (vergl. Meldepflichten) weiter einzuschränken. Es
soll jetzt ab verboten, Nickel nach den Bestimmungen
§ 6 b Ziffer 1—4 der Hauptverordnung zu Kriegszie-
len in eigenen oder fremden Betrieben, zu notwendigen
Reparaturen in einem mit Kriegslieferungen beschäftigten
Betriebe oder zur Aufrechterhaltung eines landwirtschaft-
lichen Betriebes zu verwenden. Vielmehr ist für jede Ver-
wendung aus beschlagnahmten Nickelvorräten eine besondere
Erlaubnis erforderlich, die auf dem vorgeschriebenen Vor-
trag bei der Sektion M. der Kriegs-Rohstoff-Abteilung
des Königlich Preussischen Kriegsministeriums, Berlin SW
Verlängerte Fiedemannstraße 9/10, beantragt werden
muss. Daneben bleibt zulässig die Veräußerung von Nickel
an die Kriegsmetall-Altiengegesellschaft und ferner die Ab-
gabe der von der Verordnung (Nr. M. 325/7. 15. R.
R. A.) über „Beschlagnahme, Meldepflicht und Ablieferung

von fertigen, gebrauchten und ungebrauchten Gegenständen
aus Kupfer, Messing und Reinnickel“ betroffenen Gegen-
ständen (Haushaltungsgegenstände) an die kommunalen
Sammelstellen. Alle näheren Einzelheiten sind aus dem
Wortlaut der Nachtragsverordnung zu ersehen, die durch
Anschlag und Abdruck in der Tagespresse zur allgemeinen
Kenntnis gebracht wird.

Der Nachlass der Heeresangehörigen. Es wird da-
rauf hingewiesen, daß die Nachlassachen preussischer Hee-
resangehöriger nicht vom Zentral-Nachweisebureau, son-
dern von der Zentralstelle für Nachlassachen im preussis-
chen Kriegsministerium in Berlin bearbeitet werden. Alle
Schriftstücke in Nachlassangelegenheiten sowie die Nachlass-
sendungen sind nur an diese Stelle zu richten.

Provinzielle und vermischte Nachrichten.

Ulfingen, 9. Okt. Wie dem Kreisblatt mitgeteilt wird,
beträgt das Ergebnis des Opfertages vom 3. Oktober für
die Stadt Ulfingen 405 Mark. Das Gesamtergebnis aus
dem Kreise ist noch nicht zusammengestellt.

Limburg, 9. Okt. Auf der Landstraße von Limburg
nach Steinbach, auf der fogen. Mail, verunglückte gestern
die aus Steinbach gebürtige 24jährige Ehefrau Häuser.
Die Frau hatte den Limburger Obstmarkt besucht und war
auf dem Nachhausewege begriffen, als sie in solch unglück-
licher Weise vom Wagen fiel, daß sie sich schwere innere
Verletzungen zuzog. Man brachte die Verunglückte sofort
in das hiesige St. Vincenzhospital, wo sie zur Stunde noch
bewußtlos darniederliegt. Der Vorfall ist um so bedau-
erlicher, als der Mann im Felde steht und das einzige
Kind der jungen Eheleute vor einigen Wochen gestorben
ist. — Das Ergebnis der Sammlung für die Kriegsge-
fangenen in Russland beträgt in der Stadt Limburg ge-
nau 3420,22 Mark. Das Ergebnis aus den anderen Ge-
meinden des Kreises läßt sich noch nicht übersehen. (L. A.)

Diez, 10. Okt. Unter dem Vorsitz des Herrn Geh.
Regierungsrats Landrat Duderstadt hielt am Samstag der
nassauische Landes-Obst- und Gartenbauverein seine Herbst-
versammlung im „Hof von Holland“ hier ab. Die Ver-
sammlung, die aus allen Teilen des Regierungsbezirks
recht gut besucht war, und an der auch Herr Regierungs-
präsident Dr. v. Meißner-Wiesbaden teilnahm, hat für den
Obst- und Gartenbau recht wichtige Beschlüsse gefaßt. Un-
ter anderem wurde beschlossen, die maßgebenden Behörden
zu ersuchen, unter Ausnutzung der jetzigen Kriegsverhält-
nisse für die Einführung einer deutschen Küche einzutreten,
die bezweckt, die Erzeugnisse des Obst- und Gemüsebaues
in ausgiebiger Weise zu verwerten. Die Versammlung
gab nach eingehender Beratung zu den Beschlüssen der
hierfür eingesetzten Kommissionen ihre Zustimmung. Von
dem Herrn Gartenbauinspektor Junge-Weisenheim wurde
über die bevorstehenden Arbeiten im Obst- und Gemüse-
bau unter besonderer Berücksichtigung der Kriegszeit ein-
gehend berichtet. Die Verwertung aller verfügbaren Ge-
müse wurde dringend angeraten. Warm empfohlen wurde
den einzelnen Ortsvereinen, einen gemeinschaftlichen Bezug
der für das nächste Frühjahr erforderlichen Sämereien
rechtzeitig in die Wege zu leiten. Ein Vortrag des Herrn
Obergärtner Schlegel-Deitrich über kriegerische Betrach-
tungen über den Handel und die Preise von Obst und
Gemüse beendete die Vorstandssitzung. In der hierauf an-
schließenden Generalversammlung wurde von Herrn Gar-
tenbauinspektor Junge über die Tätigkeit des Vereins im
abgelaufenen Jahre berichtet. Die Rechnung wurde vorge-
tragen und genehmigt. Nachdem noch verschiedene Wünsche
seitens der anwesenden Delegierten besprochen worden wa-
ren, wurde die Versammlung gegen 2 Uhr geschlossen.

Wetzlar, 11. Okt. In den Kirchen hat heute die sei-
erliche Vereidigung der Rekruten der hiesigen Unteroffi-
zierschule stattgefunden. Seit dem Herbst 1876, wo die
letzten Wetzlarer Jägerrekruten vereidigt wurden, hat ein
solcher Akt hier nicht mehr stattgefunden. Unter den Re-
kruten befand sich eine bemerkenswerte Zahl älterer Leute.

Rahenelobogen, 10. Okt. Ein großer Brand legte in
der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag das Anwesen
des Möbelfabrikanten Faust und Scheune und Stallungen
des Gastwirts Hofmann in Asche. Die Gebäude sind alle
bis auf die Umfassungsmauern zusammengebrannt. Der
Schaden dürfte mindestens 70 000 Mark betragen.

„Das geht doch wohl nur Herrn Darnjen selber an“,
wagte ich zu erwidern. Sie stemmte beide Arme in die Hüften
und funkelte mich mit den gar nicht unüblichen Augen an.

„So? Meinen Sie? Rief doch mal einer der Mannen
an! Ist soll mir nicht ansehn, ob Herr Darnjen Feld
richtig oder nicht? Er geht mir wohl auch nicht an, daß er
mir die Miete für drei Monate schuldig ist, was? Un die Bäder-
rechnung hab' ich ihn auch ausbezahlt, un der Feld für de
Wich, un zwee Märker for'n Schuster, un den neuen Krug,
wo id ihm vorjestern geholt hab! Der kenn'n Se sich ieben-
haupts hinter de Ohren schreiben: vor mir hat Herr Darnjen
keene Jechelmisse nich! Mir mir is er een Herz un eene
Seele — det Se's wissen! — Se sind doch nich etwa auch
so eener von den Rechtsanwält in München, wie der dämliche
Kerl, der wo mir vorjestern ausschorden wollte?“

„Meinen Sie Herrn Doktor Grebe?“

„Na, wen denn sonst? Den Kaiser von China werd id ja
wohl nich meinen. Also Se kommen auch von ihm? Na,
wenn Se denn kein Feld nich bring'n, denn freu'n Se sich
man! Herr Darnjen is nich jut uff ihm zu sprechen — det
kann id Ihnen man bloß sagen.“

„Würden Sie nicht vielleicht die Freundlichkeit haben, mich
nun Herrn Darnjen zu melden?“

„Na ja, denn kommen Se man rinn. Da hinten, die
Tür is et. Er sieht im Bett heite — et is Waschtog, wissen Se.“

Und mit Stentorstimme schrie sie:

„Da is eener, Herr Darnjen! Bleiben Se aber ruhig
liegen — et is bloß eener von den Münchner Rechtsanwält.“
Vollkommen verwirrt stierte ich auf die bezeichnete Tür
los, klopfte an und trat über die Schwelle, als drinnen
jemand „Herein!“ brummte.

(Fortsetzung folgt.)

Frankfurt, 9. Okt. Beim Abspringen von einem in
voller Fahrt sich befindlichen Straßenbahnwagen kam ein
Wachtmeister des 63. Art.-Regt. hier zu Fall und unter
die Räder. Es wurden ihm beide Beine abgefahren.

Der erste Gasangriff im Osten übte auf die Russen
einen ungeahnten Eindruck aus. Die deutsche Artillerie hatte
ihren Feuer so eingestellt, daß den Russen ein Entkommen nach
ihren rückwärtigen Verbindungen unmöglich wurde. Sie
wurden vielmehr den Abteilungen, die den Gasangriff aus-
zuführen hatten, gerade in die Arme getrieben. Ganze rus-
sische Regimenter wurden dadurch außer Gefecht gesetzt. Der
Schrecken der deutschen Gasbomben verteilte sich auf die
übrige russische Front, so daß an einer andern Stelle, wo
auch ein gleicher Angriff angelegt war, die Gegner den Un-
farn einen Zettel herübergeschickten mit folgenden Worten:
„Brüder, nicht stänkern, gewinnt doch Krieg.“ Das glauben
wir auch.

Hochzeitmachen das ist wunderschön, aber wenn man
als Bräutigam während des Schmausens spazieren gehen muß,
so ist das doch eine eigene Sache. Ein französischer Musketier
benutzt seinen Urlaub von acht Tagen, um sich mit seiner
geliebten Marianne Verlobungen zu lassen. Die Hochzeits-
gesellschaft begibt sich nach der Trauung in das Hotel, um
bei einem guten Essen und einem bessern Trinken das junge
Ehepaar zu feiern. Doch in Paris ist das jetzt nicht so ein-
fach. Der Veranstaltung einer Feier steht natürlich nicht das
Geringste im Wege. Aber es gibt ein Alkoholverbot für
Militärpersonen und so war es tatsächlich dem jungen Ehe-
mann verboten, in den Nachmittagsstunden im Lokal sich auf-
zuhalten. Nur abends war es ihm für drei Stunden ge-
stattet, unter der Gesellschaft zu verweilen. Es blieb ihm
weiter nichts übrig, als solange spazieren zu gehen. Sein
Hunger wird sicher nicht kleiner geworden sein, aber wenn
ihm seine Gäste nun nichts übrig gelassen hat? n?

Lezte Nachrichten.

Weiterer Rückzug der Serben.

(Zens. Bl.) Die Kopenhagener „Berlingske Tidende“
erfährt aus Paris, daß man dort mit einem weiteren Rück-
zug der Serben rechne. Die Hauptverteidigungsstellung
läge erst in den Bergen. Die Serben wären artilleristisch
zu unterlegen, um die Donau freizhalten zu können. In
Paris sei jetzt alle Aufmerksamkeit nur noch auf den neuen
Kriegsschauplatz gerichtet, und in den weitesten Kreisen der
französischen Bevölkerung sei man sich klar über den Ernst
des Augenblicks.

Wien, 11. Okt. (D. D. P.) Die „Neue freie Presse“
meldet aus Bukarest: Zu einer rumänischen Persönlichkeit
äußerte sich General d'Amade wie folgt: Ich habe meine Re-
gierung von vornherein auf die unüberwindlichen Schwierig-
keiten aufmerksam gemacht, die uns an den Dardanellen
erwarten. Trotzdem wurde der Angriff unternommen. —
General d'Amade ist geneigt, dieses Vorgehen ausschließlich
dem englischen Egoismus zuzuschreiben.

Rittas Angst.

(Zens. Bl.) Aus Kopenhagen wird dem „B. L.“ ge-
meldet: „Central News“ erfahren aus Rom, daß die Mon-
tenegriner einen österreichisch-ungarischen Angriff auf den Lo-
ocen befürchten. Die Montenegriner hätten hier 12 Zoll-
Kanonen eingebaut und sich auf eine verzweifelte Ver-
teidigung eingerichtet.

Allgemeine Wehrpflicht in England?

Rotterdam, 11. Okt. Nach hier aus London einge-
troffenen Meldungen soll die Einführung der allgemeinen
Wehrpflicht im Ministerrat beschlossen worden sein. Sir
Edward Breen habe Mitteilungen der russischen und fran-
zösischen Regierung verlesen, wonach diese eine ausgiebige
Beteiligung Englands an den neuen Aktionen fordern.
Kitchener habe erklärt, daß ohne die Einführung der all-
gemeinen Wehrpflicht dies nicht möglich sei. Darauf wurde
der Beschluß gefaßt, alle Männer zwischen dem 17. und
50. Lebensjahr der allgemeinen Wehrpflicht zu unterwerfen.

Kleinkinderschule.

Wiederbeginn: Mittwoch, den 13. Oktober.

Der Vorstand.

Modellierbogen

empfehl

A. Gramer.

Vorm Jahr.

Am 12. Oktober v. J. wurde ein erneuter Umschlagver-
such der Russen bei Schirwindt abgewiesen, sie verloren
dabei 1500 Gefangene und 20 Geschütze. In Gallien er-
reichte die Offensive der Verbündeten unter vielfachen, für
sie durchweg siegreichen Kämpfen den San. Der Entsch-
luß der Festung Przemyśl wurde vollzogen. Nordlich
und südlich der Festung wurden die Reste der feindlichen Ein-
schließungsarmee angegriffen. In Russisch-Polen wurden
alle Versuche starker russischer Streitkräfte, die Weichsel bei
Zwangoz zu überschreiten, zurückgewiesen.

Am 18. Oktober wurden auf dem westlichen Kriegs-
schauplatz heftige Angriffe des Feindes östlich Solissons ab-
gewiesen. Im Argonner Walde fanden erbitterte Kämpfe
statt. Unsere Truppen begannen dort, sich im dichten Unter-
holz und äußerst schwierigem Gelände mit allen Mitteln des
Festungskrieges Schritt für Schritt vorwärtszuarbeiten. Die
Franzosen leisteten hartnäckigen Widerstand, schossen von den
Bäumen und mit Maschinengewehren von Baumstümpfen und
richteten neben etagenweis angelegten Schützengraben starke
festungsartige Stützpunkte ein. Schon damals suchte die
französische Heeresleitung ihren Truppen mit erbitterten
Siegesmeldungen Mut zu machen, so mit der Angabe, daß
mehrere Forts der Festung Weß gefallen seien. Die Kriegs-
beute von Antwerpen ließ sich noch immer nicht vollständig
übersehen. Die Zahl der in Holland Entwaflneten war auf
28 000 gestiegen, darunter 2000 Engländer. Es wurde fest-
gestellt, daß viele Soldaten der belgischen Besatzungstruppen
Antwerpens die Handelschiffe im Hafen von Antwerpen,
darunter 84 deutsche und 2 österreichische, unbrauchbar
gemacht hatten. In Gallien schlugen unsere Verbündeten
Przemysl anrückende Russen, unterstützt durch einen Ausfall
der Besatzung, derart zurück, daß der Feind sich nur noch
auf der Ostfront der Festung behaupten konnte.

Scheinwerfer für Zeppeline.



Veranlaßt durch die häufigen Zeppelinangriffe sind die Behörden in London und Paris eifrig bestrebt gewesen, Schutz- und Vorsichtsmaßnahmen zu treffen. Große Anlagen von Telegraphenleitungen, Porth- und Messarbeiten, Signalen u. s. w. sind zu diesem Zwecke angelegt worden, außerdem wurden hohe Geldpreise für das Herunterholen des ersten Zeppelins ausgesetzt. Immer sind unsere lähnen Luftkreuzer von ihren erfolgreichen Fahrten zurückgekehrt. Zur einfacheren Orientierung für die Rückkehr bei Nachtzeit, sind nur an gewissen Orten größere Türme mit intensiven Scheinwerfern errichtet worden, die sehr weit den Himmel ablichten. Je nach der Art und Weise der Bestrahlung, die gleichzeitig als Signal gilt, wissen dann die Führer genau, wo sich das Luftschiff befindet. Unser Bild (nach englischer Darstellung) veranschaulicht eine derartige Signalfunktion für unsere Zeppeline. Das kleine Bild rechts zeigt einen französischen Scheinwerfer auf der Beobachtungsstation bei Paris.



Verlustliste. (Oberlahn-Kreis).

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 84.
Wehrm. Paul Müller aus Wilmars l. verw.

Empfehle mein Lager in

Damen- und Kinder-Hüten

— in reichhaltiger Auswahl und jeder Preislage. —

Hüte werden geändert.

Regenschirme, Handschuhe, Taschen,
Spitzenkragen und Rüschen.

Fritz Glöckner jr., Weilburg

Mauerstraße 6.

Zur Aufklärung

der Vorgänge auf dem Kriegsschauplatz und zur richtigen Würdigung der Siege unserer tapferen Armee und der Truppen unserer Verbündeten ist eine gute zuverlässige Karte des Kriegsschauplatzes erforderlich, die den Ereignissen Rechnung trägt und auch kleinere Orte berücksichtigt wenn sie für die Kriegsführung von Bedeutung sind. Wir empfehlen folgende 4 Karten, welche in bezug auf Zuverlässigkeit, Uebersichtlichkeit und Ausstattung sowie Billigkeit unerreicht sind, und zwar:

Karte vom westlichen Kriegsschauplatz

" " östlichen "

" " türkischen "

Karte v. italienischen Kriegsschauplatz,

Preis jeder Karte nur 40 Pfg.

Expedition des „Weilburger Anzeiger.“

Liebesgaben für die Allgemeinheit der Feldtruppen

nimmt im Bereich des XVIII. Armeekorps entgegen die
„Abnahmestelle freiwilliger Gaben Nr.
2“ Frankfurt a. M.-Süd, Hedderich-
straße 59.

(Im Gebäude der Korps-Intendantur)
Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 9744

Notwein für die Truppen der Ostfront zur Verhütung von
Seuchengefahren wird dringend gebraucht, und erscheint not-
wendiger als alles andere. Für die Westfront und die Lazarette
in den Stappengebieten sind Bücher und Zeitschriften notwendig.
Durch die langandauernden Stellungskämpfe hat sich ein
großer Bedarf in gutem Kesselfleisch eingestellt.

Der Winter steht vor der Tür! Spenden Wollfächer
für die Kampftruppen! Unterjacken, Kops-, Brust-, Knie-
wärmer, Leibbinden usw.

Wäscheartikel wie: Hemden, Strümpfe, Hand- und Ta-
schentücher usw.

Genußmittel wie: Tabak und Zigarren usw., Schoko-
lade, Tee, Kakao, Kaffee usw.

Nahrungsmittel: Fleisch-, Fisch-, Gemüse-Konserven,
Würste usw.

Gebrauchsgegenstände: Taschenmesser, Bestecke, Taschen-
lampen u. Ersatzbatterien, Kerzen, Notizbücher, Bleistifte usw.

Helfe jeder nach Kräften mit! Jede Gabe wird mit
Dank angenommen von der Sammlung von Liebesgaben des

Herrn D. Drehschütz, Weilburg

und uns, zur Weiterbeförderung auf vorgeschriebenem Wege
ins Feld, zugeführt.

Annahmestelle freiwill. Gaben Nr. 2 des XVIII. Armeekorps.

Robert de Reusville, Kommerzienrat,
Delegierter des Kaiserlichen Kommissars und Militär-
Inspektors der freiwilligen Krankenpflege im Kriege.

Im Verlage von **Rad. Bechtold u. Comp.** in Wiesbaden ist
erschienen (zu beziehen durch alle Buch- und Schreibmaterialienhand-
lungen.)

Nassauischer Allgemeiner Landes-Kalender

für das Jahr 1916. Redigiert von **B. Wittgen**. — 72 S.

4^{te} geh. — Preis 25 Pfennig.

Inhalt: Gott zum Gruß! — Genealogie des Kgl.
Hauses. — Allgemeine Zeitrechnung auf das Jahr 1916.
— Zurechnung von Dr. C. Spielmann. — Steinheimers
Heinrich, eine Erzählung von B. Wittgen. — Mutter,
Skizze von Elise Sparwasser. — Marie Sauer, eine nassau-
ische Dichterin, von Dr. theol. H. Schloffer. — Aus heiliger
Zeit. — Kriegsgebilde von Marie Sauer. — Eine deutsche
Heldentat. — Vermischtes. — Anzeigen.

Wiederverkäufer gesucht!

Bekanntmachung.

Diejenigen Gebäudebesitzer, welche eine Erhöhung oder
Veränderung ihrer Gebäudeversicherung bei der Nassau-
ischen Brandversicherungsanstalt beantragen wollen, werden
ersucht, ihre Anträge bis zum **20. d. Mts.** in unserem
Geschäftszimmer vorzubringen.

Weilburg, den 9. Oktober 1915.

Der Magistrat.

Landwirtschaftsschule Weilburg.

Beginn des Winterhalbjahres und Aufnahme neuer
Schüler am **14. Oktober**. Anmeldungen erbittet bal-
digt **die Direktion.**

Vollwertigen Erjak

für

Rupferkessel

liefert in allen Größen

Eisenhandlung Zilliken.

Weilburg. — Markt.

Feldpostpackungen:

Fleisch- und Fischkonserven, Würstchen, Obst und Marme-
laden, alles in Dosen, Käse, Kognak, Rum, Liköre, Scho-
kolade, Zigarren und Cigaretten empfiehlt

Georg Hauch.

Wer Brotgetreide versättigt, versün-
digt sich am Vaterlande und macht sich
strafbar.

Bekanntmachung.

Die Musterung der bisher als dauernd untauglich
Dienst im Heere und der Marine erkannten nach
Reichsgesetz vom 4. September d. Js. aber wehrfähig
gewordenen Personen findet an den Tagen 9. bis
11. Oktober d. Js. in **Weilburg im Rathhaus**
am Marktplatz statt und zwar wie folgt:

Donnerstag, den 14. Oktober d. Js.,
vormittags 8 Uhr

für die Gemeinde **Weilburg.**

Es haben zu erscheinen:

Alle in den Jahren 1876 bis 1895 geborenen
Personen, die bei einer früheren Musterung die Entschieden-
„D. U.“ erhalten und kürzlich ihre Meldung zur Stamm-
rolle bei den Ortsbehörden vollzogen haben.

Die Militärpapiere sind mit zur Stelle zu bringen.

Vom Erscheinen im Musterungstermin werden die
jenigen Wehrpflichtigen, die an folgenden Fehlern und
brechen leiden, befreit werden:

Verkürzung oder Mißgestaltung des ganzen Körpers,
Geisteskrankheiten, Epilepsie, chronische Gehirn-, Rücken-
mark- und andere chronische Nervenleiden, Blindheit beider
Augen, Taubheit beider Ohren, Verlust größerer Glied-
maßen.

Um jedoch die Befreiung vom Erscheinen im Mu-
sterungstermin wirksam zu machen, müssen spätestens bis
8. Oktober mit dem Dienstsiegel versehene Zeugnisse be-
trugter Aerzte oder amtliche Bescheinigungen über das vor-
liegende Bestehen der vorstehend aufgeführten Leiden bei
den Zivilvorständen der Ersatz-Kommission hier eingereicht
werden.

Die Stellungspflichtigen werden hierdurch zu dem ob-
Termine vorgeladen.

Weilburg, den 8. Oktober 1915.

Der Magistrat.

Rotes Kreuz.

(Dritte Sammlung.)

Bei der Abteilung V sind zur Verwendung für Be-
wundete in den hiesigen Lazaretten durch unseren
sorgf. Herrn **Adolf Weil** weiter eingegangen:

Von Herrn **J. B. B.**, Gartenstraße 1 Lehnstuhl, 1 Paar
Apotheker kleiner Flaschen zur Verwendung von Blum-
vasen, der Samstags-Stammtisch-Gesellschaft bei Herrn
Adolf Baur 5.50 M. für Tabak als Erbs der
Herrn **Bäcker**. J. Feldhausen gestifteten Kummelwe-
Frau **W. Schmidt**, Markt, 3 M. für Tabak, der
Steuersekretär Häuser Tabakpfeifen, Herrn **Bongardt**
nen und **Apfel**, Frau **Witwe Sch.** Wein, Himbeeren
durch **Herrn** von **Hobe** 1 Paar Stiefel, dem **Freimann**
Kränzchen, **Weilburg** 50 Flaschen Weißwein, Herrn **Kraus**
baumeister **Büttger** 1 Lehnstuhl, Herrn **William Herz** Sa-
reste zur Verstellung von Arbeiten für Verwundete, Herrn
Mühlenbesitzer **Moser** Holz zum Anfertigen von Kissen-
rahmen, Herrn **Hermann Hendrich** Postträger, Zeitschriften
Herrn **Rosenkranz**, Limburgerstraße Bücher, Geschwister
tor Birnen, Herrn **Küchler** 1 Korb **Apfel**, Frau
Megler Witwe 1 Paar Schuhe, Herrn **B. Megler**, Schen-
helmshöhe den Ertrag von 4 **Apfelbäumen** (12 Körbe)
Lagerort) und **Rüsse**, Herrn **Emil Böhr**, Marktstraße
Korb **Apfel**, Herrn **Karl Abbel**, Sandstraße, 2 Körbe
fel, 1 Korb **Birnen**, Herrn **Oberst Marschall** von **Biele**
stein 1 Korb **Apfel**, der Stadt **Weilburg** 5 Körbe
Herrn **Bäcker**. **Boths** 1 **Hentelkorb** **Apfel**, Herrn
Bausch Stangen für **Apfelgerüste**.

Den gütigen Gebern herzlichen Dank! Weitere
den werden gerne entgegengenommen durch unseren
sorgf. Herrn **Adolf Weil**, **Hainallee 4.**

Weilburg, den 1. Oktober 1915.

Der Vorsitzende: **Rathaus.**

Pfundschachteln

empfehlen

A. Gramer.

Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle **Weilburg.**

Wettervorhersage für Mittwoch, den 13. Oktober 1915.
Vorwiegend wolkig, jedoch zeitweise heiter, hoch-
druckweise und ganz vereinzelt leichte Regenschauer, Witter-
verhältnisse wenig geändert.

Wetter in **Weilburg.**

höchste Lufttemperatur gestern	15
Niedrigste " heute	8
Niederschlagshöhe	1 mm
Wasserpegel	1,20 m

Speisekartoffeln

empfehlen

Georg Hauch.

Kaufe jedes Quantum

Gebirgsjahn-

nägel

bis 1. Januar 1916.

Angebote an **H. A. Jrlc**,
Freudenberg, Nr. 10.

Schwarzes gehacktes

Luch

von der **Adolfstraße** bis zur

Marktschloß verfahren.

Gegen Belohnung ab-
zugeben i. d. Exped.

Gummistempel

in bester Ausführung
innerhalb 2-3 Tagen
jedem Muster billigt

A. Gramer.

Fertige Betten

in bester Ausführung
vorrätig. Eigenes Fabrik-
Das Ausarbeiten gebrauchter

Matratzen

wird schnell und sachgemäß
ausgeführt.

A. Thilo Nachf.

Möbelhandlung.